universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Andreas Hofer, der treue Commandant in Tirol, und seine braven Genossen

Schönhuth, Ottmar F. H.

Reutlingen, 1853

Zehntes Kapitel

urn:nbn:at:at-ubi:2-12842

umsonst. Aigner hielt sich ritterlich bis zum 11. Mai, wie einst der treue Widerhold auf Hohentwiel.

Zehntes Kapitel.

Wie Andreas Hofer mit den Seinigen zu Meran und auf Schloß Tirol den Sieg feiert, und mit den Oesterreichern bis Welschland vordringt.

Beim Sieg und Triumphzug der Tiroler zu Innsbruck haben wir Einen vermißt, unsern Andreas Hofer, dem wir doch keinen geringen Antheil an der glücklichen Waffenthat zuschreiben dürfen — ohne den Sieg bei Sterzingen hätten Wrede und Bisson Verstärkung erhalten, und wären ohne Hinderniß und schneller nach Innsbruck vorgerückt. Hofer war auch Anfangs Willens, in der Hauptstadt einzutreffen, aber Hormayr gab seinem Plan eine andere Richtung. Hofer sollte im südlichen Tirol das Organ zu einer Schilderhebung werden, die mit der des Inn- und Pusterthales Hand in Hand gienge. Genug, der brave Hofer mußte darauf verzichten, an dem Innsbrucker Triumph Theil zu nehmen — er wandte sich aus seinem Hauptquartier auf dem Brenner der Stadt Meran zu. Am 17. April stellte sich bei dieser Stadt der Landsturm von Meran, Algund, Schloß Tirol u. s. w. zur Musterung auf. Dabei wollte auch Andreas Hofer sein. Hormayr auf prächtigem Rosse, umgeben von österreichischen Stabsoffizieren, ritt durch die Reihen. Als er den Sandwirth mit den Seinen von Fern erblickte, rief er laut und freudig: die Passeyrer kommen! Nun

folgte ein Empfang, der wohl feierlicher war, als der mitunter sich derb äußernde Insbrucker Jubel. Einer der Passeyrer Anführer, als er die Oesterreicher sah, stürzte vor Freude bewußtlos zu Boden, und man mußte ihm eine Ader schlagen. Für Hofer und Hormayr war es ein schönes Zusammentreffen, denn sie hatten sich seit dem Zusammensein in Wien nimmer gesehen — und doch war Alles geschehen, wie sie es damals verabredet hatten. Man zog jetzt in die Stadt Meran, wo ein feierliches Hochamt gehalten wurde, um Gott für den verliehenen Sieg zu danken. Von Meran gieng es hinauf nach dem alten Schloße Tirol, damit der Sache ihr Recht geschehe. Da wurde das Besitzungsergreifungs-Patent des Erzherzogs Johann, datirt von Wien 13. April, vorgelesen, und die alte Verfassung in allen ihren Zweigen, mit einigen Ausnahmen, wieder proklamirt. Hormayr und Andreas Hofer redeten zu den Versammelten; Hofer wohl kürzer und weniger zierlich als der gelehrte Hormayr, aber beide erinnerten mit schneidenden Worten daran, wie kurz vor dem Ausbruch des Kriegs das alte, jedem Tiroler ehrwürdige und heilige Schloß Tirol, an einen Bauer verkauft, und Alles, was nicht wand-, band-, niet- und nagelfest gewesen, verschlendert worden sei.

Solche Worte mögen im Gemüthe der Tiroler tief gezündet, und sie alle nicht minder begeistert haben, als der Jubel zu Insbruck.

Am 18. April rückte Hofer mit seinen Passeyrern in Botzen ein, und wurde daselbst „nicht wie ein Landmann, sondern wie ein Fürst" empfangen. Als Tags darauf der Obristlieutenant von Leiningen mit einem

Bataillon Hohenlohe-Bartenstein und mehreren Jägerkompagnien ankam, drangen beide vereint mit Botzener Schützen bis Trient vor, welches sie gemeinschaftlich mit General Fenner besetzten. Jetzt hatten die Befreier des Landes auch in Südtirol Posto gefaßt, und dieses schien in militärischer Beziehung fast noch bedeutender zu werden, als das nördliche, denn Hofer wollte am rechten Etschufer und am Gardasee hinab Alles in Allarm bringen, was freilich keine so geringe Aufgabe war, da die Welschtiroler für diese Sache bei Weitem nicht so begeistert waren, wie ihre Landsleute im Norden; er wollte solcher Gestalt ebenso, wie bei Sterzingen, dem Feinde (den Franzosen) den Rückzug abschneiden. Während der nach langem Zögern in Südtirol einrückende General Chasteler den französischen General Baraguay d'Hilliers verfolgte, und im Kampf mit ihm an 1000 Mann verlor, bedrohte Hofer mit General Fenner die Flanke des Feindes, unter großen Mühen und Anstrengungen, denn die starken Männer vom Passeyrer Thal trugen auf ihren Schultern die Kanonen nach den Bergspitzen, um von dort aus dem Feind in die Flanke zu feuern. Der letztere räumte endlich Volano und Roveredo. Die Oesterreicher streiften von hier aus immer mehr nach Süden, sogar bis Salo; schon konnte das 8. Armeekorps mit der italienischen Armee des Erzherzogs Johann durch Val Sugana communiciren, und bald konnte sich weder Baier noch Franzose rühmen, auch nur noch einen Fußbreit Land in Tirol zu besitzen. Die Schilderhebung im Süden reichte schon der in Norden die Hand — das nördliche, wie das südliche Tirol war jetzt schon frei d. h. wieder

unter den Fittich des alten Doppeladlers zurückgekehrt. Darum verdienten die ersten Befreier des Landes auch den Dank, den ihnen ihr guter Kaiser Franz in einem eigenhändigen Handschreiben vom 18. April zukommen ließ. Es mag hier seine Stelle finden, damit wir sehen, wie väterlich gesinnte Monarchen dankbar die Treue ihrer Unterthanen anerkennen.

„Meine lieben und getreuen Tiroler! Unter den Opfern, welche die widrigen Ereignisse im Jahr 1805 mir abgenöthigt haben, war, wie ich es laut verkündigt habe, und ihr es ohnehin schon wißt, jenes, mich von euch zu trennen, meinem Herzen das empfindlichste, denn stets habe ich an euch gute, biedere, meinem Hause innigst ergebene Kinder — so wie ihr an mir einen euch liebenden und euer Wohl wünschenden Vater erkannt. Durch den Drang der Umstände bemüßigt, war ich noch in dem letzten Augenblick bedacht, euch einen Beweis meiner Zuneigung und Fürsorge dadurch zu geben, daß ich die Aufrechthaltung eurer Verfassung zu einem wesentlichen Bedingniß der Abtretung machte, und es verursachte mir ein schmerzliches Gefühl, euch durch offenbare Verletzungen dieses feierlich zugesicherten Bedingnisses auch noch der Vortheile, die ich euch dadurch zuwenden wollte, beraubt zu sehen. Allein bei meinem entscheidenden Hange, den mir von der Vorsicht anvertrauten Völkern so lang als möglich die Segnungen des Friedens zu erhalten, konnte ich damals über euer Schicksal nur in meinem Innern trauern. Neuerdings in die Nothwendigkeit versetzt, das Schwerdt zu ergreifen, war es mein erster Gedanke, die Kriegsoperationen so einzuleiten, daß ich

wieder euer Vater, ihr meine Kinder würdet. Eine Armee war zu eurer Befreiung in Bewegung gesetzt, aber ehe sie noch unsre gemeinschaftlichen Feinde erreichen konnte, um den entscheidenden Schlag auszuführen, habt ihr, tapfere Männer, es gethan, und mir, so wie der Welt dadurch den kräftigsten Beweis gegeben, was ihr zu unternehmen bereit seid, um wieder ein Theil jener Monarchie zu werden, in welcher ihr Jahrhunderte hindurch vergnügt und glücklich waret. Ich bin durchdrungen von euren Anstrengungen, ich kenne euren Werth. Gern komme ich also euren Wünschen entgegen, euch stets unter die besten getreuesten Bewohner des österreichischen Staats zu zählen. Alles anzuwenden, damit euch das harte Loos, meinem Herzen entrissen zu werden, nie wieder treffe, wird mein sorgfältigstes Bestreben sein. Millionen, die lang eure Brüder waren, und sich freuen werden, es nun wieder zu sein, drücken das Siegel auf dieses Bestreben.

Ich zähle auf euch, ihr könnt auf mich zählen, und mit göttlichem Beistand soll Oesterreich und Tirol immer so vereinigt bleiben, wie sie eine lange Reihe von Jahren hindurch vereinigt waren.

Scharding den 18. April 1809.

Franz."

Unendlichen Jubel und Begeisterung erweckten diese Zeilen, geschrieben von der Hand, und gefühlt von dem Herzen des geliebten Monarchen, im ganzen Lande Tirol. Freudig erwiederten die Stände Tirols das freundliche Handschreiben, von dem wir nur folgenden bedeutungsvollen Schluß beifügen: „Wir werden, unterstützt von Ew. Majestät, bis ans Ende ausharren, und

Ew. Majestät und die ganze Welt überzeugen, daß es eher möglich sei, den Tiroler über dem Erdboden zu vertilgen, als ihm seine angeborne Liebe und Anhänglichkeit für Ew. Majestät und dero durchlauchtigstes Kaiserhaus zu benehmen."

Wie die Tiroler dieß ihr Wort hielten, wird der geneigte Leser bald sehen.

Eilftes Kapitel.

Wie der Strubenpaß, der Schlüssel ins Land, den Tirolern verloren gieng, und Baiern und Franzosen wieder ins Land rücken, auch wie Herr Chasteler nicht ohne Schläge aus Tirol kommt.

Nur kurze Zeit genoß Tirol Ruhe nach den rühmlichen Tagen des Aprils. Diese Ruhe war von österreichischer Seite dazu benützt worden, um im Lande neue und zweckmäßige Organisationen einzuführen. Aber dieses Werk wurde bald unterbrochen, und der Treue des braven Tiroler-Volks standen noch härtere Prüfungen bevor. Der für Oesterreich so unglückliche Ausgang der Schlacht bei Regensburg (24. April) hatte Salzburg Preis gegeben, in dessen Hauptstadt der Herzog von Danzig, Marschall Lefevre, am 29. April an der Spitze eines bairischen Heers einzog.

Was der treuen Tirolern jetzt wartete, können wir uns schon denken; die ersten feindlichen Angriffe mußte das nördliche Tirol treffen, das von regulärer Streitmacht, und seinem mobilen Landsturm verlassen war, denn die Oesterreicher und Andreas Hofer waren ja